Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 51 (1958)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Das fünfte Amphitheater der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986963

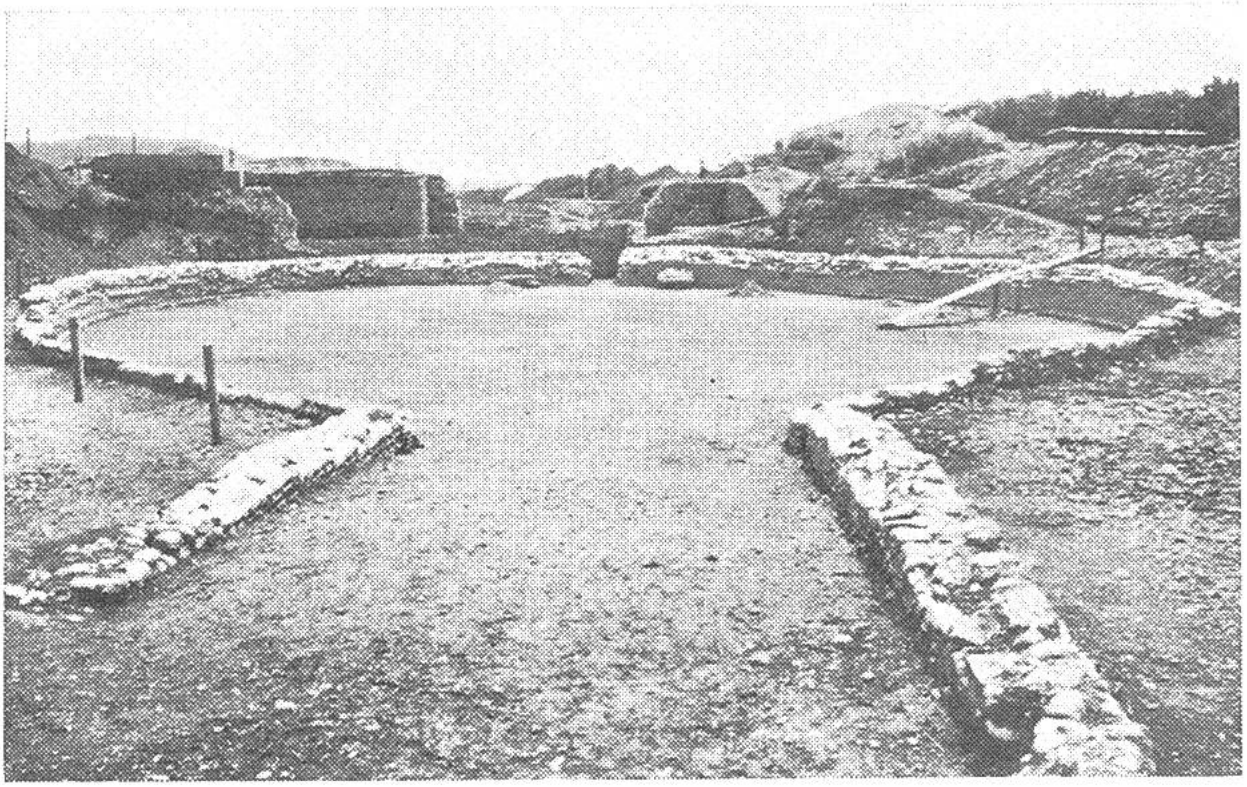
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Amphitheater auf der Engehalbinsel bei Bern nach durchgeführter Ausgrabung, aber noch vor Konservierung der Mauern.

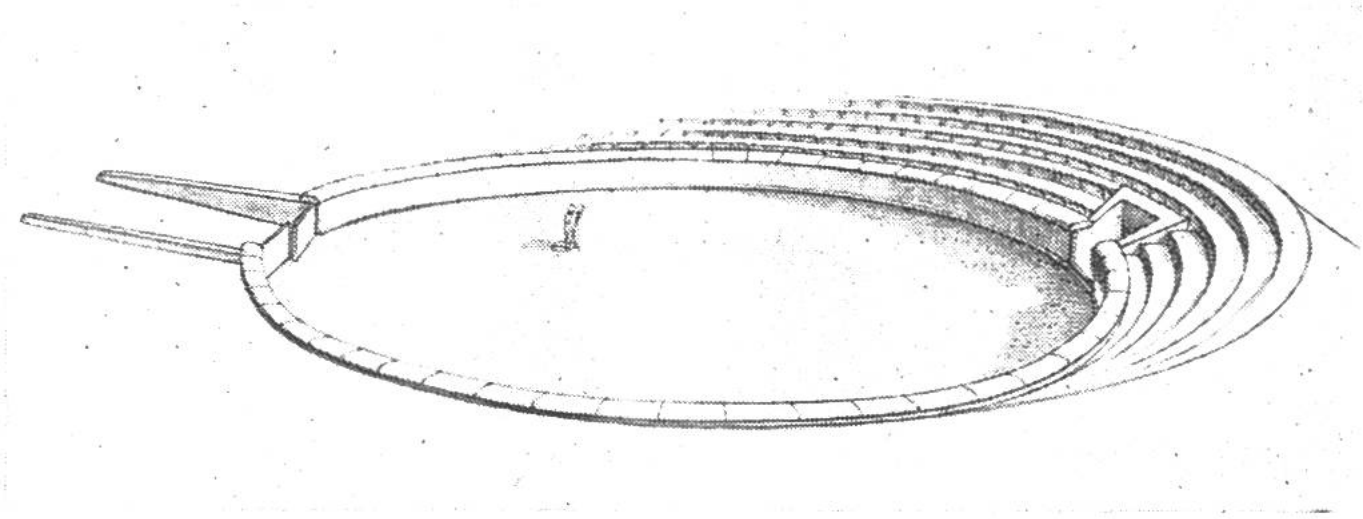
DAS FÜNFTE AMPHITHEATER DER SCHWEIZ

Als Edmund von Fellenberg 1878–1880 auf der Engehalbinsel bei Bern Ausgrabungen durchführte und unter anderem eine heute neuerdings sichtbar gemachte römische Badeanlage fand, stiess er auf dem Rossfeld beim sogenannten Pulverhaus auf einen merkwürdigen Rundbau. Er konnte dessen Bedeutung nicht abklären und liess die Ruine in der Folge wieder eindecken. Später glaubte man, es könne sich um einen Wasserspeicher für das erwähnte Bad handeln.

Der Abbruch des Pulverhauses und der beabsichtigte Bau einer Kirche veranlassten 1956 das Bernische Historische Museum, die Anlage wieder auszugraben. Dies führte zu der überraschenden Entdeckung, dass man es mit einem kleinen, aber recht gut erhaltenen Amphitheater aus gallo-römischer Zeit zu tun hat. Aufgefunden wurde die sorgfältig gefügte Umfassungsmauer der Arena, die annähernd oval ist (ca. 27 × 25 m) und auf der Nordseite einen breiten Zugang aufweist. Ungefähr gegenüber, auf der südlichen Seite, ist sie mit einem trapezförmigen Anbau versehen, der vermutlich als Tierzwinger diente. Dagegen fanden sich keine

Die Grabungsarbeiten sind im Gange. Im Hintergrund erkennt man den trapezförmigen Anbau auf der Südseite des Amphitheaters, der vermutlich als Tierzwinger diente.

Spuren von gestaffelten Sitzreihen für die Zuschauer, und zwar vermutlich deswegen, weil dieselben aus Holz bestanden.
Das Berner Amphitheater ist kleiner und wahrscheinlich auch etwas älter als diejenigen von Augst, Windisch, Avenches und Martigny, die schon seit längerer Zeit bekannt und, abgesehen von demjenigen in Martigny, ausgegraben sind. Es scheint im ersten Jahrhundert n. Chr. errichtet worden zu sein.
Wir dürfen uns nicht vorstellen, dass auf dem Rossfeld Gladiatorenkämpfe und ähnlich kostspielige Darbietungen veranstaltet worden seien. Die Bevölkerung der verhältnismässig kleinen gallo-römischen Siedelung musste sich wohl mit Kämpfen zwischen Stieren, Bären, Ebern, Hunden und ähnlichem begnügen. Andererseits deutet das Vorhandensein eines Amphitheaters doch darauf hin, dass der Niederlassung auf der Engehalbinsel, die ein Töpfereizentrum gewesen zu sein scheint, mehr Bedeutung zukommt, als man bisher annahm. Die Ansiedelung, deren Namen wir leider noch nicht kennen, ist übrigens auch deshalb sehr interessant, weil man hier verfolgen kann, wie eine helvetische Ge-



Versuch einer Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens des Amphitheaters. Die erhöhten Sitzreihen müssen aus Holz bestanden haben.

meinschaft immer stärker «romanisiert» wurde. Während wir es zum Beispiel in Windisch mit einer römischen Koloniegründung zu tun haben, bestand auf der Engehalbinsel längst eine keltische Niederlassung. Diese behielt ihren zivilen Charakter bei, und es war der zunehmende Einfluss der überlegenen römischen Kultur, nicht eine militärische Besetzung, der zu den Veränderungen führte.

Auch in bezug auf die ältere helvetische Siedelung haben die Grabungen des letzten Jahres zu neuen Erkenntnissen geführt. Das Amphitheater lehnt sich an einen Hügel an, auf dem bis vor kurzem das aus dem 18. Jahrhundert stammende Pulverhaus stand. Dieser diente offensichtlich als Zuschauerrampe und bestand zum Teil aus dem Aushubmaterial des Amphitheaters. Es zeigte sich aber, dass der Kern des Hügels von einem keltischen Wall gebildet wurde, der kurz nach Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. als südlicher Abschluss einer grossen Befestigungsanlage auf der Engehalbinsel errichtet worden ist. Vielleicht verhielt es sich so, dass die von Caesar bei Bibracte zur Rückkehr in die Schweiz gezwungenen Helvetier unter römischer Leitung diese grosse, noch wenig erforschte Festung errichten mussten, die wohl als Abwehr gegen Germaneneinfälle gedacht war. Als die Römer einige Jahre später die Rheinlinie erreicht und das Hinterland befriedet hatten, verlor sie ihre Bedeutung, so dass der südliche Abschlusswall als Rampe für das Amphitheater der gallo-römischen Siedelung benutzt werden konnte. hage.